



DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND
LANDESVERBAND SAARLAND E.V.

SOMMER 2026

TIERISCH GUT!

DAS TIERSCHUTZMAGAZIN
IM SAARLAND

Themen dieser Ausgabe:

Qualzuchten – es nimmt kein Ende!

Deutscher Tierschutzbund verklagt Bundesrepublik

Neue SORBONNE Studie:
Jagd auf Fuchs und Co. teuer und wirkungslos

Für Tierversuche:
270 Beagle-Hunde aus den USA importiert

TIERISCH GUT ist auch online
zu lesen unter: www.tierschutzbund-saar.com
**GRATIS ZUM
MITNEHMEN**

Du möchtest ehrenamtlich
Tieren helfen?



Unser Taubenhaus in Saarlouis braucht Unterstützung!

Wusstest du, dass Stadtauben keine Wildtiere, sondern eigentlich Haustiere sind? Als Brieftauben wurden sie jahrhundertlang vom Menschen domestiziert und gezüchtet. Nun, da wir sie nicht mehr brauchen, werden die Stadtauben ihrem Schicksal überlassen - viele leiden unter Hunger oder Verletzungen, da sie auf menschliche Fürsorge angewiesen sind.

Stadtauben haben zu Unrecht einen schlechten Ruf; sie übertragen nicht mehr Krankheiten als Hunde, Katzen oder andere Haustiere. Damit sie sich trotzdem nicht unkontrolliert vermehren, betreuen wir in Saarlouis ein Taubenhaus. Dort tauschen wir die Taubeneier gegen Gips-Eier aus und versorgen die Tiere mit Wasser, Futter, Schlafplätzen und medizinischer Hilfe.

Wir suchen dringend engagierte Tierfreunde, die uns ehrenamtlich bei der Versorgung der Tauben unterstützen - Vorkenntnisse sind nicht notwendig!

Du hast Interesse? Bitte melde dich bei der Vorsitzenden des Landestierschutzverbands, Beatrice Speicher-Spengler unter 01624749408 oder per Email an vorstand@tierschutzbund-saar.de



Spendenkonto:

Deutscher Tierschutzbund -
Landesverband Saar e.V.

IBAN: DE44590501010094240355

BIC: SAKSDE55XXX

ANZEIGEN

Marina's Hundesalon

Baden, Föhnen, Schneiden, Scheren
Trimmen, Entfilzen, Carding,
Krallen und Ohrenpflege
u.v.m.



Nur das Beste
für die Besten



Tel: 0171 89 33 841

Hauptstr. 155 - 66773 Schwalbach



Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Tierfreunde...

Auch wenn wir in der Ausgabe 1-2025 das Thema Qualzuchten schon einmal behandelt haben, so möchten wir es in dieser Ausgabe wieder aufgreifen, denn es betrifft leider nicht nur Hund und Katze.

Auch Kleintiere wie Meerschweinchen und Kaninchen und selbst Vögel und Fische sind davon betroffen. Bei der Jagd nach Ausgefallenem wird keine Rücksicht auf das Tierwohl genommen.

Möchten Sie wirklich ein Tier haben, das zwar ein außergewöhnliches Aussehen besitzt, aber so krank ist, dass es leidet? Es gibt anscheinend genug Menschen, die das möchten, sonst gäbe es keine Qualzuchten mehr.

A. Adam



Anne Adam
Tierisch Gut - Redaktion

INHALT

Deutscher Tierschutzbund – Landesverband Saarland e.V

Tierschutzgedanken der 1. Vorsitzenden 4

Titelthema

Qualzuchten 5/6/23

Tierschutz regional - Aus den Vereinen

Verantwortung endet nicht mit der Unterschrift 7

Protest gegen Abriss des Taubenhauses. 8

Tierschutz überregional

Nachfahrverbot für Mähroboter 9

270 Beagle aus den USA für Tierversuche 10

Jagd auf Fuchs und Co. wirkungslos 10

Tiere leiden für den Tourismus 12

Jugend

Quiz mit tollem Preis 13

Information

Veganes Rezept: Zwetschkengucken 16

Haustiere in der Türkei 17

Kostensteigerungen Tierarzt 18

Tierschutzbund verklagt Bundesrepublik. 19

Die Taube und die Biene 20

Tierversuchsgesetz bedroht Tierschutz. 21

Erstes Amtsjahr eine Nullnummer. 22

Hilfe für Wildtiere bei Hitze. 24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Tierschutzbund - Landesverband Saarland e. V.

Glockenstr. 57, 66787 Wadgassen, Tel.: 0172 6807484/ Fax: 03212 8165039

www.tierschutzbund-saar.de, E-Mail: (Landesverband): info@tierschutzbund-saar.com

Vertretungsberechtigt und für den Inhalt der Publikationen sowie im Sinne des RStV, § 55 Abs. 2

verantwortlich ist der vertretungsberechtigte Vorstand des Deutschen Tierschutzbundes Landesverband Saarland, 1. Vorsitzende Beatrice Speicher-Spengler und 2. Vorsitzende Britta Arend.

Anne Adam (aa), E-Mail: redaktion@tierschutzbund-saar.com

Anne Adam (aa), Katrin Höchst (Korrektur)

Anne Adam, DTB, Tierschutzvereine im Landesverband, weitere siehe Texte

Fotos siehe Bildtexte

Vektografie: Ckier-Free-Vector-Images auf Pixabay

Perserkatze, auch sie hat durch die platte Nase Atemprobleme. Foto: 79091098 © Oran Tantapakul – stock.adobe.com

SRZ Verlag · Industriestraße 10 · 66740 Saarlouis, Tel.: 06831 - 49897, E-Mail: verlag-srz@t-online.de

DVG Druckerei, 66740 Saarlouis

Redaktionsleitung:

Redaktion:

Texte:

Fotos:

Vorwort:

Titelbild:

Anzeigenleitung/Herstellung:

Druck:

Der Verlag übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte. Alle Veröffentlichungen sind urheberrechtlich geschützt.

Layout und Anzeigen, auch auszugsweise, sind in Satz, Form, Inhalt und Gestaltung urheberrechtlich geschützt.

Vervielfältigung ist nur nach schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet.

„Das Magazin Tierischgut ist nach Erscheinen jeder Ausgabe auch online einsehbar auf der Seite des Deutschen Tierschutzbundes - Landesverband Saarland e.V. unter der Rubrik „Aktuell“



Deutscher Tierschutzbund – Landesverband Saarland e.V.



Beatrice Speicher-Spengler

**Liebe Tierfreundinnen-
und freunde,**

**schön, Sie an dieser Stelle wie-
der begrüßen zu dürfen.**

**Zurzeit quellen nochmals alle
Tierheime und Pflegestellen
über mit Fund- und Abgabetrie-
re, und auch die Zahl gefunde-
ner und abgegebener Katzen-
babys ist hoch.**

**Wir tun, was wir können und
sind im gesamten Saarland
dabei, herrenlose Katzen ein-
zufangen und kastrieren zu**

**lassen, da nur so sinnvoll größeres Katzenelend verhindert werden
kann. Diese Kastrationsaktionen werden erfreulicherweise nach
wie vor vom saarländischen Umweltministerium finanziert.**

Wenn auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf der Suche nach einem neuen Familienmitglied sind, denken Sie bitte an die vielen Tiere in unseren saarländischen Tierheimen und den Pflegestellen, welche dringend auf ein neues Zuhause warten, und entscheiden Sie sich bitte nicht für ein Tier aus dem Internet, wo leider auch immer noch viel zu viele Qualzuchttiere wie französische Bulldoggen, Möpse, Pomerains aber auch etwa Faltohrkatzen angeboten werden. Diese Tiere stammen oftmals auch noch aus illegalen Zuchten aus dem Ausland. Ich selbst habe einen Mops aus schlechter Haltung und es ist traurig zuzusehen, welche großen Atemprobleme unser Bobby insbesondere bei Hitze hat. Jeder Atemzug wird zu einem Problem!

Politisch tut sich leider in Sachen Tierschutz nach wie vor wenig. Unser Präsident des Deutschen Tierschutzbundes (DTB), Thomas Schröder, bezeichnete in einem Interview letzte Woche das erste Amtsjahr unseres Landwirtschaftsministers Rainer mit dem Satz: „1. Amtsjahr einer Nullnummer, traurig für die Tiere.“ Der DTB hat sich nun entschlossen, Klage gegen den Landwirtschaftsminister als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland einzureichen. Tierschutz steht seit 2002 als Staatsziel im Grundgesetz, getan hat sich kaum etwas. Während Millionen Euro an Fördergeldern für die Sanierung von Sportstädten ausgegeben werden (was selbstverständlich auch notwendig ist), gehen die oftmals völlig maroden Tierheime leer aus und dies, obwohl Sportförderung nicht im Grundgesetz steht.

Auch im Saarland machten wir mit vielen Aktionen auf Tierschutzprobleme aufmerksam. Am 24. April, dem Tag des Versuchstieres, veranstalteten wir gemeinsam mit den Ärzten gegen Tierversuche eine Demo gegen Tierversuche in Saarbrücken (SB), und am 21. Juni veranstalteten wir gemeinsam mit der Tierschutzallianz und Witas, den 4. großen Tier- und Naturschutztag im Deutsch-Französischer Garten in SB, welcher trotz der großen Hitze nochmals gut besucht war! Bei veganem Essen und Getränken konnten sich die Besucher an über 20 Ständen über die Tier- und Naturschutzarbeit im Saarland informieren. Unseren besonderen Dank noch an Frau Manuela Ripa von der Ökologisch-Demokratischen Partei, welche die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernahm und auch persönlich anwesend war.

Nun soll erstmals im November von der Tierschutzstiftung Saar, dessen Mitglied wir sind, ein Tierschutzkongress in SB stattfinden. Themen sind Haus- und Heimtiere sowie Jagd aus Tierschutzsicht. Über eine rege Teilnahme am 21. November am SAARRONDO in SB würden wir uns freuen!

Große Probleme bereitet uns Tierschützern zurzeit die Verfügung der Stadt SB, dass das Taubenhaus am Lambertshof wegen Umbaumaßnahmen abgerissen werden soll. Über 250 Tauben würden dadurch ihr jahrzehntelanges Zuhause verlieren. Gegen diese Abrissverfügung und die Zwangsumsiedlung der Tiere (was mit erheblichem Leid verbunden wäre) haben wir nun eine einstweilige Verfügung beim zuständigen Amtsgericht eingereicht. Hoffen wir das Beste für die uns anvertrauten Mitgeschöpfe!!!

Denken Sie liebe Tierfreundinnen- und -freunde auch daran, bei bestehender Hitze Wasserstellen für Wildtiere auf Balkonen und Gärten anzubieten und sehen Sie davon ab, Mähroboter in den Abendstunden und nachts einzusetzen, da immer mehr Igel durch diese zu Tode kommen oder schwerstens verstümmelt werden.

**Und denken Sie wie immer daran TIERSCHUTZ
BEGINNT AUF DEM TELLER und vermeiden Sie
bitte Fleisch, Fisch, Milch, Milchprodukte und
Eier aus tierquälerischer Massenproduktion und
beachten Sie bitte auch wieder unser leckeres
veganes Kuchenrezept, ganz ohne Tierleid, auf
Seite 16.**

**Mit tierschützerischen Grüßen
Ihre Beatrice Speicher-Spengler**

AKTUELLER HINWEIS:

Wir haben eine neue Webseite, moderner und übersichtlicher, schauen Sie doch mal vorbei.

Hier können Sie auch jedes Mal die aktuelle Tierisch gut lesen, falls Sie mal keine Printausgabe ergattern konnten:

www.tierschutzbund-saar.com

**Deutscher Tierschutzbund
Saarland Beratungstelefon:**

0152 - 099 870 19



Titelthema

Qualzucht: Wenn Menschen Tiere krank züchten



Mops mit großen Kulleraugen und kurzer Nase - Atemnot.

Foto: 127889938 © nuraann – stock.adobe.com

Ein Mops mit Atemnot, eine Katze ohne Fell, ein Kaninchen mit überlangen Schlappohren – viele Haustiere leiden heute unter den Folgen menschlicher Zuchtideale. Was oft als niedlich, außergewöhnlich oder besonders wertvoll gilt, kann für die Tiere mit Schmerzen, gesundheitlichen Einschränkungen und einem Leben voller Leiden verbunden sein. Die Schattenseite moderner Tierzucht trägt einen Namen: Qualzucht.

Die gezielte Zucht von Tieren hat eine lange Tradition. Ursprünglich standen dabei bestimmte Fähigkeiten im Vordergrund: Hunde sollten hüten, jagen oder bewachen, Nutztiere möglichst viel Milch, Fleisch oder Eier liefern. Heute bestimmen jedoch häufig optische Merkmale die Zuchtziele. Besonders gefragt sind große Augen, kurze Schnauzen oder extrem kleine Körpergrößen – Eigenschaften, die dem sogenannten Kindchenschema entsprechen und beim Menschen Fürsorgeinstinkte auslösen.

Die Folgen sind oft gravierend. Viele kurz-schnäuzige Hunde leiden unter Atemproblemen und Hitzestress, manche Katzenrassen kämpfen mit genetisch bedingten Erkrankungen oder Schmerzen, und auch bei Kaninchen, Reptilien oder Zierfischen führen übertriebene Zuchtmerkmale häufig zu gesundheitlichen Einschränkungen. Fachleute sprechen von Qualzucht, wenn gezüchtete Merkmale Schmerzen, Leiden oder Schäden verursachen. Auch in der Landwirtschaft sind Qualzuchten gängige Praxis: Hühner sollen möglichst viele Eier legen, was zu einem enormen Nährstoffmangel führt. Viele Legehennen leiden unter Knochenbrüchen, Lege-not oder Infektionen. Auch Kühe werden auf Höchstleistung gezüchtet, was zu schmerzhaften Euterentzündungen führen kann.

Zwar verbietet § 11b des Tierschutzgesetzes die Qualzucht, doch in der Praxis ist die Durchsetzung schwierig. Häufig fehlen klare Kriterien, wann eine Zuchtlinie als tierschutzwidrig einzustufen ist. Der Deutsche Tierschutzbund fordert deshalb eine Konkretisierung der gesetzlichen Regelungen. Neben der Zucht selbst sollten auch Import, Handel und Haltung von Tieren aus Qualzuchten stärker reguliert werden.

Langfristig braucht es ein Umdenken: Das Ziel darf nicht das möglichst außergewöhnliche Aussehen eines Tieres sein, sondern dessen Gesundheit und Wohlbefinden. Denn Tiere sind keine Designobjekte. Sie haben ein Recht auf ein Leben ohne vermeidbare Schmerzen und Leiden – und die Verantwortung dafür liegt beim Menschen.

Eine entscheidende Rolle kommt dabei auch den Tierhalterinnen und Tierhaltern zu. Viele Menschen erwerben Tiere, ohne sich über mögliche gesundheitliche Probleme der jeweiligen Rasse bewusst zu sein. Wer sich für ein Haustier entscheidet, sollte daher nicht nur auf das Aussehen oder einen bestimmten Trend achten, sondern darauf, dass Mensch und Tier zusammenpassen und man dem Tier ein möglichst gutes, artgerechtes Leben ermöglichen kann. Genau darauf wird bei einer Vermittlung von Haustieren im Tierschutz geachtet. Wer also einem Tier – auch solchen, die unter Qualzuchtmerkmalen leiden – ein schönes Leben schenken möchte, wird in seinem örtlichen Tierheim sicher fündig.

(Sabine Lippert/Deutscher Tierschutzbund e.V.)



Nacktkatze ohne Tasthaare. Ihr fehlt ein wichtiges Sinnesorgan.

Foto: 243273391 © yuriyGolub – stock.adobe.com



Titelthema

Qualzucht bei kleinen Heimtieren

Neben Hunden und Katzen gibt es auch Qualzucht unter anderen Tierarten.

Dazu zählen beispielsweise Angorakaninchen aufgrund ihrer unnatürlich langen Haare oder Widderkaninchen, die wegen ihrer hängenden Ohren unter schmerzhaften Ohrenentzündungen leiden. Auch Meerschweinchen sind betroffen. Die besondere Färbung oder Struktur des Fells von Schimmeln, Dalmatinern sowie Rex- und Satinmeerschweinchen gehen mit krankhaften Veränderungen wie Missbildungen einher. Langhaarmeerschweinchen führen ein beschwerliches Leben, da sie ihr Fell nicht mehr selbst pflegen können. Nacktmeerschweinchen haben ein extrem schwaches Immunsystem und sind ohne Fell und Tasthaare in ihrem Leben enorm eingeschränkt.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)

Foto: Michał K auf Pixabay



Ein Langhaarmeerschweinchen ist schön anzusehen, zahlt aber einen hohen Preis für seine Schönheit.

Titelthema

Bengal und Co.: Hybridkatzen sind keine Haustiere

Immer mehr Bengal- und Savannah-Katzen ziehen in unsere Haushalte ein. Die Zucht solcher sogenannten Hybridkatzen ist höchstproblematisch: Wildkater werden mit weiblichen Hauskatzen zwangsverpaart. Für die weibliche Katze bedeutet das Schmerzen und Stress.

Durch den Größenunterschied und den Nackenbiss wird sie dabei häufig verletzt. Ihre Nachkommen können drei- bis viermal größer sein als normale Katzenwelpen. In der ersten Generation kommt es fast immer zu Notkaiserschnitten sowie Schwer- und Totgeburten. Für das Muttertier kann das lebensgefährlich sein. Da Kater bis zur dritten Generation steril sind, kommen bei der Verpaarung auch in späteren Generationen oft noch Wildkater zum Einsatz. Zieht eine Hybridkatze in ein neues Zuhause ein, ist das für viele Halter und Halterinnen eine Herausforderung.

Die meisten unterschätzen die Wildtiereigenschaften der Katzen: Sie haben einen starken Jagdtrieb, sind nacht- und dämmerungsaktiv und können dieses Verhalten auch noch in späteren Generationen zeigen. Aufgrund der unklaren Ausprägung der Wildtiereigenschaften ist die tier- und artgerechte Haltung dieser Katzen kaum bis schwer möglich. Dies kann zu Verhaltensproblemen führen.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)

Foto: Christiane Heßler auf Pixabay



Diese Bengal ist unbestreitbar außergewöhnlich, ein "Aber" kann man jedoch an jede Qualzucht anhängen.



Tierschutzverein Neunkirchen und Umgebung e.V. - Linxbachhof Verantwortung endet nicht mit der Unterschrift

Manche Geschichten machen uns sprachlos. Nicht, weil sie ungewöhnlich sind – sondern weil sie immer wieder passieren.

Wenn wir am Tierheim Linxbachhof einen Hund vermitteln, wird vertraglich festgehalten, dass er zu uns zurückkehrt, sollte seine Haltung irgendwann nicht mehr möglich sein. Dieser Passus dient nicht der Kontrolle, sondern dem Schutz des Tieres. Die allermeisten Menschen halten sich daran. Dafür sind wir sehr dankbar.

Besonders sorgfältig gehen wir bei Hunden mit Verhaltensauffälligkeiten vor. Wir investieren viel Zeit in Beratungsgespräche, lernen die Interessenten kennen und begleiten die Eingewöhnung. Unser Ziel ist es, Mensch und Hund so zusammenzubringen, dass beide langfristig voneinander profitieren. Doch trotz aller Sorgfalt können wir nicht verhindern, dass einzelne Hunde ohne unser Wissen weitergegeben werden.

Anfang Juni diesen Jahres kehrte ein Hund zu uns zurück, dessen Geschichte beispielhaft für ein Problem steht, mit dem viele Tierheime und Tierschutzvereine konfrontiert sind. Der Hund war ursprünglich mit bekannten Verhaltensauffälligkeiten vermittelt worden. Statt bei Schwierigkeiten den Kontakt zu uns zu suchen, wurde er jedoch weiterverkauft – an Menschen, die seine Vorgeschichte nicht kannten und auf die besonderen Anforderungen offenbar nicht vorbereitet waren.

Monate später kam es zu einem schweren Beißvorfall. Der Hund verlor erneut sein Zuhause und landete schließlich wieder im Tierheim. Was uns dabei besonders beschäftigt: Der Vorfall wäre möglicherweise vermeidbar gewesen. Hätte man frühzeitig Unterstützung gesucht, hätten wir beraten, begleitet und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Genau dafür sind wir da.

Der Zustand des Hundes bei seiner Rückkehr zeigte zudem, dass nicht nur sein Verhalten aus dem Blick geraten war. Übergewicht, verfilztes Fell, Defizite in der Erziehung und ein beschädigter Maulkorb mit Verletzungsrisiko zeichneten ein Bild mangelnder Fürsorge. Dabei geht es nicht um Schuldzuweisungen. Es geht um Verantwortung.



Wer einen Hund aufnimmt, übernimmt weit mehr als die Versorgung mit Futter und einem Platz auf dem Sofa. Jeder Hund bringt individuelle Bedürfnisse, Erfahrungen und manchmal auch Herausforderungen mit. Besonders Hunde mit einer schwierigen Vorgeschichte benötigen Menschen, die bereit sind, Zeit, Geduld und Engagement zu investieren.

Im Tierschutz erleben wir immer wieder, dass Tiere unüberlegt angeschafft werden. Nicht selten locken vermeintliche Schnäppchen oder die Vorstellung, einem Hund schnell helfen zu können. Die guten Absichten sind dabei oft durchaus vorhanden. Doch gute Absichten allein ersetzen weder Wissen noch Vorbereitung.

Wenn Probleme entstehen, geraten viele Halter an ihre Grenzen. Dann soll der Tierschutz einspringen. Natürlich tun wir das – denn die Tiere können nichts für die Entscheidungen der Menschen. Genau deshalb prüfen wir bei Vermittlungen so sorgfältig, ob ein Hund und seine zukünftige Familie wirklich zusammenpassen. Genau deshalb sagen wir manchmal auch Nein oder knüpfen eine Vermittlung an bestimmte Voraussetzungen. Nicht, um Menschen Steine in den Weg zu legen, sondern um langfristig Leid für Mensch und Tier zu vermeiden.

Der geschilderte Fall zeigt einmal mehr, dass Verantwortung nicht mit der Unterzeichnung eines Schutzvertrags endet.

Dort beginnt sie erst.



Stadttauben Saarbrücken e.V. Großer Protest gegen den Abriss des Taubenhauses Lampertshof!

Hinsichtlich der anstehenden Parkhaussanierung (Bodensanierung) am Q-Park-Parkhaus Lampertshof in Saarbrücken plant Q-Park das dort befindliche betreute Taubenhaus entfernen zu lassen. Dies wurde dem Verein Stadttauben Saarbrücken e.V. erst kürzlich mitgeteilt.

Diese Absicht wirft enorme tierschutzrechtliche und ethische Fragen auf: Seit nunmehr 20 Jahren ist das betreute Taubenhaus das Zuhause von ca. 350 bis 400 Stadttauben. Dort wurden im Rahmen des „Augsburger Konzepts“ seither ca. 20.000 Taubeneier ausgetauscht. Das Taubenhaus Lampertshof ist ein wichtiger Baustein zur Populationskontrolle, zur Stadthygiene, zum Infektionsschutz und zum urbanen Tierschutz in Saarbrücken. Dem Entfernen des Taubenhauses kann aus tierschutzrechtlichen Gründen auf gar keinen Fall zugestimmt werden. Den Stadttauben droht durch das Entfernen eine Situation, die

1.) den Stadttauben die bisherige gesicherte Fütterung sowie die Schlaf- und Brutstätte entzieht und daher den Tieren wegen ihrer Standorttreue anhaltenden Stress und erhebliche Leiden bis hin zum Tod aussetzt. Ein endgültiges Entfernen des Taubenhauses widerspricht somit dem strafrechtlichen Qualverbot. Auch das strafrechtliche Verbot unterlassener Hilfeleistung muss spätestens seit seiner Neufassung mit staatlicher Schutzpflicht jetzt auch für „die Tiere“ als leidensfähige Mitgeschöpfe zum Zuge kommen. Die einschlägige Fachliteratur erkennt das an. Leben und Wohlbefinden der Tiere und die verfassungsgebote Vermeidung ihrer Leiden und ihres qualvollen Sterbens sind ein ungleich höherwertiges Rechtsgut in unserem Wertesystem als die Sanierungsarbeiten am Taubenhausstandort.

2.) gleichzeitig eine unkontrollierte Vermehrung der Stadttauben erwarten lässt, die das öffentliche Interesse für die Begrenzung der Population dauerhaft missachtet. In dem Taubenhaus wird seit 2006 das „Augsburger Konzept“ durchgeführt, bei dem die gelegten Taubeneier gegen Eiattrappen ausgetauscht werden, um die Taubenpopulation tierschutzkonform zu regulieren. Sollte tatsächlich ein Entfernen erfolgen, muss ein Ausweichquartier für die Stadttauben in der Nähe des bisherigen Taubenschlages ausfindig gemacht werden. Insofern wäre es nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit sinnvoll, bei den geplanten Sanierungsarbeiten das Taubenhaus lediglich vor Ort um einige Meter zu versetzen und den Tieren keinen aufwendigen Umzug und eine aufwändige Neuansiedlung zuzumuten. Nach den durchgeführten Arbeiten könnte das Taubenhaus wieder an die alte Stelle gerückt werden. Das wäre das Mittel der Wahl und die schonendste Maßnahme. Diese ist geeignet, erforderlich und angemessen und mit wenigen Mitteln zu bewerkstelligen, also das mildeste Mittel.

Folgende Rechtsgründe sind geltend: Die dort lebenden Stadttauben sind verwilderte Haustiere, die seit 2006 im Taubenhaus in menschlicher Obhut gefüttert werden. Das ersatzlose Entfernen des Standortes entzöge den Tauben nicht nur die geschützte Blei-

Foto: Dr. Hans-Friedrich Willimzik/Archiv



be, sondern würde auch entgegen dem Verbot des TierSchG zu einer „Aussetzung“ der Tiere führen, weil die weitere Betreuung vereitelt werden würde. Es gilt der allgemeine Grundsatz: „Was man sich vertraut gemacht hat, dafür ist man auch verantwortlich.“ Wird das Entfernen herbeigeführt, würde vielen Stadttauben aller Wahrscheinlichkeit nach auch in strafbarer Weise Tierquälerei und Hungertod zugeführt, da im gesetzlichen Sinne der dauerhafte Entzug des geschützten Zuhauses und der Fütterung als Zufügung „länger anhaltender erheblicher Leiden“ und die dadurch herbeigeführte Tötung durch Aushungern als unvernünftig gelten würden. Das Entfernen widerspricht der staatlichen Schutzpflicht für unserer Obhut anvertrauten Tiere.

Nach geltender Rechtsprechung kann solcher Missstand geahndet werden. Denn auch für Stadttauben gilt das Tierschutzgesetz: „Zweck des Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ In der Stadttaubenthematik sind also tierschutzrechtliche Aspekte zwingend zu beachten. Bei allen Maßnahmen sind die gesetzlichen Regelungen und Rahmen einzuhalten. Die LHS als auch das Saarländische Umweltministerium sowie das LAV Veterinärwesen haben in diesem Kontext eine sog. „Garantenstellung“.

5.548 Unterzeichnende unterschrieben die Petition „NEIN zum Entfernen des Taubenhauses Lampertshof in Saarbrücken!“ und insgesamt 2.292 Kommentare wurden verfasst.

Die Petition wurde beim Ausschuss für Eingaben des Saarländischen Landtages eingereicht. Das Ergebnis steht bei Redaktionsschluss noch aus. Der Verein Stadttauben Saarbrücken e.V. hat nunmehr die Rechtsanwältin Dr. jur. Sarah Kamm mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt. Per Eilantrag soll eine einstweilige Verfügung über das Verbandsklagerecht des DTB beim Verwaltungsgericht des Saarlandes erwirkt werden. Ebenso wurde eine Klage gegen die Stadt Saarbrücken eingereicht. Das Ergebnis steht bei Redaktionsschluss noch aus. Wir werden weiter berichten.

(Andreas Goldschmidt)



Zum Schutz der Igel: Verbände fordern Nachtfahrverbot für Mähroboter

Mähroboter stellen für Igel, aber auch für Reptilien und Amphibien eine erhebliche Gefahr dar. Die Geräte erkennen die Tiere nur unzureichend und verletzen sie zum Teil schwer. Zwölf Tier-, Natur- und Artenschutzorganisationen haben sich deshalb mit einem offenen Brief an den Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer sowie den Bundesumweltminister Carsten Schneider gewandt: Sie fordern ein bundesweites Nachtfahrverbot für Mähroboter. Dies hatte kürzlich auch der Deutsche Städtetag gefordert.

„Dass Igel in Deutschland mittlerweile auf der Roten Liste stehen, ist ein Warnsignal, welches nicht überhört werden darf und dringenden Handlungsbedarf erfordert. Durch ein bundesweites Verbot des Einsatzes von Mährobotern von einer Stunde vor Sonnenuntergang bis eine Stunde nach Sonnenaufgang, könnte das Risiko für den Tod zahlreicher Igel deutlich gesenkt werden“, so die unterzeichnenden Organisationen. Sie verweisen darauf, dass Igel und weitere betroffene Arten nach Bundesnaturschutzgesetz und Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt sind, weshalb es verboten ist, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Lebensstätten zu zerstören. Es sei daher konsequent und geboten, das Nachtfahrverbot für Mähroboter als Schutzmaßnahme gesetzlich zu verankern.

Mehrere Kommunen wie Augsburg, Bayreuth, Köln oder Leipzig haben entsprechende Beschränkungen umgesetzt. Eine bundesweite Regelung wurde zwar bei der in der letzten Legislatur geplanten Reform des Tierschutzgesetzes diskutiert und in Gesetzentwürfen festgehalten, scheiterte jedoch durch das Ampel-Aus. Zuletzt hatte auch der Deutsche Städtetag ein bundesweites Verbot gefordert.

Verletzungen durch Mähroboter oft tödlich

Igel sind besonders in den Abend- und Nachtstunden aktiv und werden dadurch häufig zum Opfer von Mährobotern. Schon leichte Schnittverletzungen durch die rotierenden und scharfen Klingen können zu gravierenden Infektionen führen. Der Bestand wird zudem durch schrumpfende Lebensräume, Nahrungsmangel durch Insektensterben und den Straßenverkehr massiv gefährdet.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)

Foto: Deutscher Tierschutzbund e.V./Erhardt



Neben dem Straßenverkehr ist der steigende Einsatz von Mährobotern, sowohl in privaten Gärten als auch in städtischen Parkanlagen, gefährlich für Igel.

Folgende Organisationen sind Mitzeichner des Offenen Briefes:

- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)
- Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. (bmt)
- Deutsche Juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht e.V. (DJGT)
- Deutscher Naturschutzring e.V. (DNR)
- Deutscher Tierschutzbund e.V.
- Europäischer Tier- und Naturschutz e.V. (ETN)
- Menschen für Tierrechte e.V.
- Pro Wildlife e.V.
- VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz
- Vogelschutz-Komitee Naturstiftung
- WWF Deutschland
- Umweltinstitut München e.V.

Import von 270 Beagle-Hunden aus den USA - Tierschutzbund verurteilt Tierversuche

Foto: One Voice



Beagle in einem Zwinger
einer Versuchseinrichtung.

Der Deutsche Tierschutzbund (DTB) und sein Landesverband Rheinland-Pfalz sind erschüttert über die Berichte von 270 Beagle-Hunden aus den USA, die offenbar für Tierversuche vorgesehen sind. Die Tiere landeten am Flughafen Hahn in Rheinland-Pfalz. Die Tierschutzorganisation Soko Tierschutz dokumentierte die Ankunft der Tiere, wie aktuell der „Trierische Volksfreund“ berichtet.

„Diese Hunde sind keine Messinstrumente, sondern Lebewesen mit Gefühlen. Das Wissen, dass die Tiere über Monate oder Jahre unermessliches Leid erfahren werden, ist unerträglich“, erklärt Anna Lena-Busch, 1. Vorsitzende beim Landesverband Rheinland-Pfalz des DTB.

Zukunft ohne Tierversuche: Gesellschaft muss umdenken: Zu den fast zwei Millionen Tieren, die in Deutschland pro Jahr in Tierversuchen verwendet werden, zählen auch 2.220 Hunde, die oft wiederholt eingesetzt werden. Beagle werden aufgrund ihrer ruhigen und freundlichen Natur besonders häufig verwendet. Die typischen Versuchsbereiche mit Hunden reichen von der Forschung zu Herz-Kreislauf-, Krebs- und Infektionskrankheiten des Menschen

sowie Störungen des menschlichen Nervensystems bis hin zu Arzneimittelforschung und -entwicklung und Giftigkeitsprüfungen, beispielsweise von Pflanzenschutzmitteln.

„Es ist an der Zeit, dass wir als Gesellschaft unser Verhältnis zu Tieren grundlegend überdenken. Niemand sollte länger hinnehmen, dass Tiere für wissenschaftliche Zwecke leiden und sterben müssen, wenn es längst fortschrittliche, tierversuchsfreie Alternativen gibt“, sagt Kristina Wagner, Leiterin des Referats für tierversuchsfreie Wissenschaft beim DTB.

Daher fordert der DTB einen Ausstieg aus Tierversuchen und einen Wandel hin zu einer tierversuchsfreien Wissenschaft. Unter anderem ist dafür dringend eine verstärkte Förderung von tierversuchsfreien Test- und Forschungsmethoden nötig. Diese Methoden werden von vornherein dafür entwickelt, spezifische Fragestellungen präzise beantworten zu können. Der „Umweg“ über eine andere Spezies wird ausgelassen, stattdessen wird mittels hochmoderner Verfahren unmittelbar mit Blick auf den menschlichen Patienten geforscht.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)



Neue Studie: Jagd auf Fuchs und Co. teuer und wirkungslos - Deutscher Tierschutzbund ruft zum Umdenken auf

Eine aktuelle Untersuchung der Pariser Universität Sorbonne* zeigt erstmals umfassend:

Die massenhafte Jagd auf heimische Wildtiere wie Füchse, Marder oder Rabenvögel ist nicht nur sehr kostspielig, sondern sowohl als Mittel der Bestandsregulierung als auch zur Vermeidung von Schäden wirkungslos und ökonomisch ineffizient. Vielmehr scheinen die Tötungen zerstörerisch in wichtige Öko-Prozesse einzugreifen.

Der Deutsche Tierschutzbund bewertet die französische Studie als wegweisende Analyse, die der Argumentation der Jägerschaft auch hierzulande jegliche Grundlage entzieht. Der Verband ruft zum Umdenken im Umgang mit Wildtieren auf: Statt pauschaler Bejagung brauche es ein umfassendes evidenzbasiertes Wildtiermanagement unter Einbezug ökologischer, finanzieller und ethischer Aspekte, das auf Prävention und Vergrämung setze.

„Wer Tier- und Naturschutz ernst meint, muss bei diesen Ergebnissen aufhorchen. Statt weiter Geld für veraltete Jagdtraditionen und das Vergnügen einer kleinen gesellschaftlichen Gruppe zu verschwenden, brauchen wir endlich einen tierschutzgerechten Umgang mit Wildtieren, der den komplexen Vorgängen in Ökosystemen angemessen ist“, kommentiert James Brückner, Leiter des Fachreferats für Wildtiere beim Deutschen Tierschutzbund. Jäger rechtfertigen ihre Jagd auf bestimmte Wildtiere mit Gesundheitsrisiken sowie wirtschaftlichen oder gar ökologischen Schäden, die diese anrichten würden. Viele Studien und Beispiele zeigen bereits, wie leer diese Argumente sind. Keine lieferte aber bislang so umfassende Erkenntnisse wie die neue französische Studie.

Über 100 Millionen Euro jährlich für Jagd ohne Wirkung:

Für ihre Untersuchung werteten die Wissenschaftler Daten aus sieben Jahren aus ganz Frankreich aus. Bei den meisten Tierarten hatten die Tötungen längerfristig keine Verringerung der Populationszahlen zur Folge. Auch die gemeldeten Wildtierschäden - unter anderem Ernteaufschläge, gerissenes Geflügel, - verringerten sich nicht. Im Gegenteil: Teils kam es sogar zu mehr Schäden, je mehr Individuen einer Art getötet wurden. Eine Zunahme der Schäden gab es selbst dann nicht, wenn in einer Region die Bejagung gestoppt oder reduziert wurde.

Foto: SB



**NRund 450.000 Füchse werden jedes Jahr in
Deutschland durch Jäger getötet.**

Gleichzeitig kostete die Jagd auf Fuchs und Co. - durch den Aufwand für Zeit, Transport, Material und Munition - geschätzt über hundert Millionen Euro jährlich: fast 64 Euro pro getötetes Tier. Die Kosten für Schäden hingegen belaufen sich nur auf acht bis 23 Millionen Euro.

Wichtige Funktionen im Ökosystem: In Deutschland töten Jäger ähnlich viele Wildtiere wie im Nachbarland Frankreich, darunter jedes Jahr rund 450.000 Füchse, mehr als 70.000 Marder und mehrere Hunderttausend Rabenvögel. Die aktuelle Studie legt nahe, dass sie dadurch wichtige Prozesse im Ökosystem stören, die auch dem Menschen zugutekommen würden. So verbreiten Rabenvögel Samen und Früchte, wie etwa der Eichelhäher, der im Herbst Eicheln versteckt und so für tausende neue Eichen sorgt.

Füchse und Marder halten unter anderem die Mäusepopulationen in Schach.

Erst kürzlich stimmte der Bundesrat der pauschalen Jagd auf Wölfe zu, obwohl den Tieren eine wichtige ökologische Funktion als Beutegreifer zukommt. „Dass man Weidetiere nur durch Herdenschutzmaßnahmen, nicht aber durch die Bejagung von Wölfen schützen kann, sagt uns die Wissenschaft ganz deutlich“, so Brückner.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)

* Jiguet, F. et al. (2026): Ecological and economic assessments of native vertebrate pest control in France. Biological Conservation.



Feriererlebnis mit Schattenseiten: Tiere leiden für den Tourismus

Foto: Hans auf Pixabay

Delfinshows, Erinnerungsfotos mit Wildtieren oder Ritte auf Elefanten und Kamelen gehören in vielen Urlaubsorten zum touristischen Angebot. Was für Reisende wie ein besonderes Erlebnis wirkt, ist für die beteiligten Tiere häufig mit Leid verbunden. Darauf macht der Deutsche Tierschutzbund (DTB) aufmerksam und ruft Urlauber dazu auf, tierbezogene Attraktionen zu meiden.

„Im Urlaub sollten Reisende genau hinschauen und vermeintlich harmlose Attraktionen kritisch hinterfragen. Im Zweifel sollte man besser auf Aktivitäten ausweichen, die ohne Tiere auskommen“, erklärt Nina Brakebusch, Fachreferentin für interdisziplinäre Themen beim DTB. Viele Tiere leiden unter schlechten Haltungsbedingungen, Stress und Ausbeutung – oft verborgen vor den Augen der Urlauber. „Wer solche Angebote nutzt, nimmt Tierleid in Kauf und trägt bewusst oder unbewusst dazu bei, dass diese Praktiken fortbestehen“, so Brakebusch.

Beliebte Urlaubsfotos haben oft einen hohen Preis: Fotos mit exotischen Tieren gelten für viele Urlauber als besondere Erinnerung. Doch was harmlos erscheint, bedeutet für Affen, Papageien und Co. häufig erheblichen Stress durch den täglich mehrstündigen und engen Kontakt zu fremden Menschen. Oft stammen die Tiere aus der Wildnis oder wurden bereits als Jungtiere ihren Familienverbänden entrissen.

Bei Affen werden dabei meist die Muttertiere getötet. Auch Löwen- und Tigerjunge werden häufig früh von ihren Müttern getrennt, um Touristen als Fotomotiv oder Streichelattraktion zu dienen. Wachsen die Tiere heran, landen viele in sogenannten „Canned-Hunting“-Anlagen*, wo sie für zahlende Jagdtouristen zum Abschuss freigegeben werden. Ausgewachsene Tiger werden für vermeintlich imposante Fotos mit Touristen unter Betäubungsmitteln gesetzt.

Tierleid durch touristische Angebote und Traditionen: Auch Reitangebote oder Kutschfahrten mit Pferden, Eseln oder Kamelen sind häufig mit Leid verbunden. Viele der Tiere müssen bei hohen Temperaturen stundenlang Touristen transportieren, ohne dass für ausreichend Pausen, Wasser und Futter gesorgt ist. Auch eine medizinische Versorgung ist meist nicht gegeben. Ungeeignete Sättel und Geschirre können schmerzhaftes Druck- und Scheuerstellen verursachen.

Besonders tierschutzwidrig ist das Elefantenreiten, da die Wildtiere nur durch grausame Trainingsmethoden gefügig gemacht werden können, damit sie Menschen auf ihrem Rücken dulden.



Auch traditionelle Tierkämpfe gehen mit großem Leid für die Tiere einher und enden häufig tödlich. Bei Stierkämpfen in Frankreich, Portugal, Mexiko oder Brasilien erfahren die Stiere in der Arena starke Verletzungen und werden am Ende getötet. Auch unblutige Kämpfe sind mit großem Stress verbunden.

*Gatterjagd: Eigens dafür gezüchtete Tiere werden in einem eingezäunten Gelände gejagt und erschossen.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)

ANZEIGE





Büro- und Gebäudereinigung

Wir machen sauber.
kompetent – zuverlässig – gründlich

Ihre Büro- und Gebäudereinigung im Saarland. Seit 1978.

proper.de **info@proper.de** **06 81 – 70 94 90**



Mach mit bei unserem Quiz und gewinne ein Waschbär Meet & Greet!

FOTO: 199600999 © Andreas – stock.adobe.com

Zeig uns dein Wissen über das Titelthema dieser Ausgabe: Wie gut kennst du dich mit Qualzucht aus? Kreuze bei jeder Frage die richtige Antwort an!

1. Was bedeutet „Qualzucht“?

- A) Tiere werden mit einer hohen Qualität gezüchtet.
- B) Tiere werden so gezüchtet, dass sie unter bestimmten Körpereigenschaften leiden.
- C) Tiere werden so gezüchtet, dass sie wie Quallen aussehen.

2. Welche Aussage stimmt?

- A) Tiere, die vom Züchter kommen, sind immer gesund.
- B) Tiere merken nicht, wenn sie Schmerzen haben.
- C) Qualzucht betrifft vor allem Haustiere und Tiere in der Landwirtschaft.

3. Viele Hunderassen haben Qualzuchtmerkmale, z.B. der Mops. Warum leidet diese Rasse unter anderem?

- A) Weil ihre Nase sehr kurz gezüchtet wurde, haben sie starke Atemprobleme.
- B) Weil ihre Zunge sehr kurz gezüchtet wurde, trinken sie sehr langsam.
- C) Weil ihre Krallen sehr lang gezüchtet wurden, können sie schlecht laufen.

4. Auch Katzen können Qualzuchtmerkmale haben, z.B. Scottish-Fold-Katzen (Katzen mit geknickten Ohren). Worunter leiden diese Katzen?

- A) Scottish-Fold-Katzen sind immer taub und werden oft im Straßenverkehr überfahren.
- B) Die Rasse neigt genetisch bedingt zu starkem Übergewicht.
- C) Der angezüchtete Gendefekt verursacht Schmerzen und Gelenkschäden.

5. Was ist das Problem bei Kaninchen mit extrem langen Hängeohren?

- A) Die Ohren können leichter verletzt werden oder Entzündungen begünstigen.
- B) Die Ohren sind so lang, dass die Kaninchen nicht mehr hoppeln können.
- C) Das Gen für die Hängeohren verursacht oft starken Fellverlust.

6. Gerade in der Landwirtschaft werden oft Qualzuchtstrassen genutzt, z.B. bei Hühnern. Diese werden so gezüchtet, dass sie besonders viele Eier legen. Warum ist das problematisch?

- A) Da die Hühner ständig Eier legen müssen, vergessen sie zu schlafen.
- B) Der Körper der Hühner wird durch die hohe Legeleistung stark belastet.
- C) Durch das ständige Eierlegen sind die einzelnen Eier weniger aromatisch.



7. Auch Milchkühe werden so gezüchtet, dass sie besonders viel Milch geben. Welche Folgen kann das haben?

- A) Die Kühe haben Kreislaufprobleme und werden oft ohnmächtig.
- B) Die Kühe haben oft Euter- oder Stoffwechselerkrankungen.
- C) Durch den erhöhten Nährstoffbedarf verlieren viele Kühe ihre Hörner.

8. Warum können Zierfische mit extrem langen Flossen Probleme haben?

- A) Sie können schlechter schwimmen und werden leichter verletzt.
- B) Weil andere Fische die Flossen mit Beute verwechseln und sie beißen.
- C) Durch das angezüchtete Gen können sie schlechter sehen.

9. Warum kaufen sich so viele Menschen ein Tier, das eine Qualzucht ist?

- A) Weil sie Tiere nach dem Aussehen auswählen oder weil bestimmte Rassen gerade im Trend sind.
- B) Weil diese Tiere von seriösen Züchtern stammen.
- C) Weil sie den Tieren helfen wollen.

10. Was kannst du tun, um Qualzucht nicht zu unterstützen?

- A) Gute Frage!
- B) Ich weiß es nicht.
- C) Andere über Qualzuchten aufklären und dich dafür stark machen, dass Tiere aus dem Tierschutz adoptiert statt gekauft werden.

Schicke uns deine Antworten bis zum 31. August 2026 an info@tierschutzbund-saar.com

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir ein Waschbär Meet&Greet auf dem Lebenshof in Gerhardsbrunn für dich, deine Eltern und einer zusätzlichen Person.

Hier könnt ihr gerettete Waschbären aus dem Tierschutz hautnah erleben, sie füttern und mehr über Waschbären in Deutschland lernen.

Teilnahmebedingungen:

Du bist bis zu 14 Jahre alt und bist wohnhaft im Saarland.



ANUBIS®
Tierbestattungen

*Wir helfen,
wenn Freunde
gehen.*

20
Jahre



Eigenes Tierkrematorium
Sammel- und Einzeleinäscherungen
365-Tage-Service
Individuelle Betreuung und Beratung
Urnen & Accessoires

WIR SIND FÜR SIE DA!
Persönlich. Regional.



ANUBIS-Partner
Saarland und Rheinland-Pfalz
Inh. Tanja und Markus Koepe GbR

Theodor-Heuss-Str. 17
66130 Saarbrücken-Güdingen

 **0681/93 88 111**

E-Mail: saarland@anubis-tierbestattungen.de

ANUBIS-Tierbestattung

Einladung zum „Treffpunkt für trauernde Tierfreunde“ 2026

Sie haben vor kurzem Ihr Haustier, Ihren Liebling verloren?

kleintiercentrum
köllertal



*Wir helfen,
wenn Freunde gehen.*

Dieser Verlust schmerzt, weil jemand, der Ihnen viel bedeutet hat, nicht mehr da ist. Sie haben so vieles gemeinsam erlebt – glückliche Stunden und vielleicht auch schwere Zeiten.

Ihr Haustier war ein ganz besonderes Lebewesen für Sie. Es gehörte zur Familie, es war ein Familienmitglied. Und jetzt, wo es nicht mehr da ist, spüren Sie, wie sehr Sie der Verlust schmerzt und wie traurig Sie sind, Sie trauern um Ihren Liebling. Aber wie?



Im „Treffpunkt für trauernde Tierfreunde“ finden Sie Gleichgesinnte. Auch sie nahmen Abschied von Ihrem tierischen Freund, auch sie trauern und auch sie suchen Trost und Unterstützung.

Ziele des Treffpunkts für trauernde Tierfreunde:

Zu spüren, ich bin nicht allein in meiner Situation, Andere können mich gut verstehen.

- Hier kann ich meinen Gedanken und Gefühlen freien Lauf lassen.
- Zu erkennen, was bedeutet der Verlust für mich? Wie verändert sich mein Leben?
- Zu erleben, wie gehen andere mit Ihren Gedanken und Gefühlen um?
- Zu spüren, ich bin dankbar für die schöne gemeinsame Zeit, ich versuche loszulassen und meinen Blick in die Zukunft zu richten
- Fragen zum Thema Sterben, Euthanasie (Einschläfern), Tod und Bestattung werden wir Ihnen selbstverständlich gerne und kompetent beantworten. Weiterhin geben wir Ihnen auch Tipps und Hilfestellungen zur Trauerbewältigung.

Wann? – Wo? – Wer? – Wie?

Wann? 4 Termine jeweils
an einem Donnerstag:
12.03.2026
11.06.2026
10.09.2026
17.12.2026
Immer um 19.00 Uhr

Zeitdauer: Individuell von Gruppe
abhängig (1 -1,5 Std.)

Wo? ANUBIS-Tierbestattungen,
Theodor-Heuss-Straße 17,
66130 Saarbrücken-Güdingen,
(Bitte in Navi die Postleitzahl
66130 eingeben).

Wer? Christian Kasper,
ANUBIS-Tierbestattungen,
www.anubistierbestattungen.de

Wie? Anmeldung erforderlich.
Mindestteilnehmerzahl
von 4 Personen.
Gerne können Sie auch Bilder
von Ihrem Haustier mitbringen.

Die Teilnahme ist kostenfrei!

Weitere Informationen erhalten Sie bei:
Christian Kasper, 0681-93 88 111
saarland@anubis-tierbestattungen.de



Genießen ohne Tierleid

Chai-Zwetschkuchen mit Streuseln

von Timo Franke

1 Backblech: 40 Min. + Gehen & Backen



Foto: Jan Wischnewski

Zubereitung

1. Für den Kuchenboden das Weizenmehl mit dem Rohrohrzucker, dem Chai-Pulver, dem Salz und der Trockenhefe mischen. Den Sojadrink und das Rapsöl hinzufügen und mit den Händen zu einem weichen, glatten Teig verkneten. Sollte der Teig zu weich zum Kneten sein, kann noch etwas Mehl hinzugefügt werden – ist er zu trocken, hilft Sojadrink. Anschließend abdecken und an einem warmen Ort etwa 1 Stunde gehen lassen.
2. Ein Backblech mit Backpapier auslegen. Den aufgegangenen Teig kräftig durchkneten, auf das Backpapier legen und mit leicht geölten Händen flach drücken, sodass er etwa 1 bis 2 cm dick ist.
3. Für den Belag die Zwetschgen waschen, entkernen, halbieren und vierteln, ohne sie komplett durchzuschneiden. Mit der Schnittfläche nach oben gleichmäßig auf dem Teig verteilen und leicht andrücken.
4. Für die Streusel alle Zutaten mit den Händen verkneten. Diesen relativ trockenen Teig als Streusel über den Zwetschgen verreiben. Den Kuchen so nochmal etwa 20 Minuten gehen lassen. Währenddessen den Backofen auf 180 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.
5. Den Chai-Zwetschkuchen schließlich 25 bis 30 Minuten im unteren Drittel des Backofens goldbraun backen.

Kuchenboden

500 g Weizenmehl (Type 405)
120 g Rohrohrzucker
1 TL Chai-Pulver
1/2 TL Salz
1/2 Pck. Trockenhefe
160 ml Sojadrink
80 ml Rapsöl, plus etwas mehr zum Kneten des Teiges

Belag

ca. 500 g Zwetschgen, entkernt und geviertelt

Streusel

6 EL Weizenmehl (Type 405)
1 1/2 EL Zucker
2 EL Kokosöl, sehr weich
1/2 TL Zimt
1/2 TL Chai-Pulver

Genießen ohne Tierleid

Es ist Zwetschgenzeit! Veganes Backen ist keine Hexerei. Der Kuchen besteht aus einem einfachen Hefeteig, der ohne Eier auskommt und mit Chai-Pulver etwas Raffinesse bekommt, aber auch ohne durchaus lecker ist.



Tierschutz genießen – Das Backbuch

NeunZehn Verlag,
gebundene Ausgabe
70 Rezepte, 9 DIY-Ideen,
224 Seiten, 2. Auflage 2022
ISBN: 9783948638146 Im
Buchhandel und online
erhältlich
24,95 €



Haustiere in der Türkei (Verschiedenes aus Fernsehberichten)

Es wird Schlimmes aus der Türkei berichtet. Streunende Hunde werden eingefangen und getötet, weil sie die Urlauber belästigen. Wir haben deshalb abgeraten, in diesem Land Urlaub zu machen, was wohl die meisten nicht befolgen werden, weil es dort billig ist.

Aber in den großen Städten wie Istanbul geht es wenigstens den Katzen relativ gut. Sie dürfen nicht getötet werden, weil ein Sultan aus früheren Zeiten es so beschlossen hat. Denn eine Katze hatte ihm die Hand abgeleckt und er hatte danach mit dieser Hand ein eng verwandtes, todkrankes Kind gestreichelt und es wurde wieder gesund. So unglaublich wie das klingt, aber es scheint etwas Wahres dran zu sein.

Denn es wurden in dem Report wunderschöne Katzen gezeigt, langhaarig, weiß, blauäugig, edle orientalische Katzen, für die man hier beim Züchter viel Geld bezahlen müsste. Sie sitzen auf Brücken und in Mauernischen. Schade, dass sie es nicht besser haben dürfen. Aber sie werden von tierlieben Menschen gut umsorgt und lieben ihre Freiheit vielleicht mehr als irgendwo den ganzen Tag auf einem Sofa zu sitzen.

In den großen Städten ist die Haustierhaltung generell verboten. Eine Hauskatze kann sich nur jemand mit guten Beziehungen halten. Es gibt auch nicht wie bei uns Häuser mit Hintergärten, wo die Katzen artgerecht ein bisschen Freigang hätten. Die Häuser stehen dort dicht an dicht. Tierfreundliche Menschen haben sich in Grüppchen zusammengeschlossen und versorgen mit Duldung der Behörden die freilebenden Katzen auf kleinen Grünanlagen im öffentlichen Raum, machen ihren Dreck weg und bringen sie zu einem Tierarzt, der sie kostenlos kastriert.

Es gibt auch tierliebe Menschen, die die Hunde vor den nächtlichen Tötungsmethoden retten. Ein Mann hatte einem streunenden Hund, dem er jeden Tag Futter hingestellt hat, einen Thermozwinger aus Deutschland bestellt und diesen neben dem großen Haus, in dem er und noch andere Familien wohnen, auf einem verwilderten Grundstück aufgestellt. Dabei wurde er von den Behörden nicht gestört, sowas ist ihnen egal. Er hat seinen Streuner nachts eingeschlossen und ihn vor den Hundefängern bewahrt, die nachts unterwegs sind und die Hunde aus den Kellerlöchern und sonstigen Verstecken gewaltsam mit Stangen herausholen und töten.

Er war so besorgt um seinen Hund, dass er ihn auch tagsüber nicht mehr frei herumlaufen ließ, sondern an der Leine ausführte. Schließlich stellte er im Zwinger ein Feldbett auf und schlief bei ihm - es wurde sein bester Freund. Zu seiner Familie ging er nur noch zu den Mahlzeiten.

Foto: KI/Anne Adam



Aber leider hat nicht jeder Hund einen so um sein Wohl besorgten Menschen. Wenn man als Tourist auf einen armen Streuner trifft, der bei etwas Zuwendung sehr anhänglich wird, und will ihm in Deutschland ein besseres Zuhause geben, gibt es unüberwindliche Formalitäten. Es ist schon Leuten gelungen, sie im Handgepäck mit zu schmuggeln. Dazu muss man aber veterinäre Kenntnisse haben und sie vorher betäuben, sonst würden sie sich durch ihr Bellen und Fiepen verraten.

Diese Tötungsmaschinerien gab es und gibt es noch in unseren EU-Ländern, wie Spanien und das benachbarte Frankreich. Da darf man jetzt nicht über die Türkei herfallen. Leute, die sich einen Hund in Frankreich adoptierten, konnten sehen, wie Hunde in einen großen Glaskasten gesteckt und vergast wurden. Es waren auch Welpen darunter. Einige Hunde kletterten vergeblich an dem Glaskasten hoch, um ihr Leben zu retten und diesem schrecklichen Tod zu entgehen.

War es vor 50 Jahren bei uns in den saarländischen Tierheimen, wenn es zu viel Welpen gab, noch anders? Ein mit dem Narkosemittel Äthanol getränkter Lappen wurde solange vor Mund und Nase gedrückt, bis der Welpen nicht mehr atmete. Aber das gibt es heute laut Deutschem Tierschutzgesetz nicht mehr. Ein gesundes Tier darf ohne Grund nicht getötet werden, erst wenn ihm nicht mehr zu helfen ist, sollte man es schmerzlos durch Euthanasie von seinem Leid erlösen.

(Dagmar Brüninghaus)

ANZEIGE



Hundepension Wahl

Die Nr.1 an der Saar
gegr. 1987

Michael Wahl

Saargemünderstr.25a
66271 Kleinblittersdorf-Hanweiler

06805 / 5277

0172 / 25 42 571

kontakt@hundepension-wahl.de

www.Hundepension.saarland



Umfrage verdeutlicht: Kostensteigerungen belasten Tierschutzeinrichtungen und Tierhalter

Die gestiegenen Kosten für tiermedizinische Behandlungen bringen Tierheime in eine schwierige Lage. Immer mehr Tierhalter suchen bei Tierheimen nach finanzieller Unterstützung für tierärztliche Behandlungen, während gleichzeitig mehr Tiere aus finanziellen Gründen abgegeben oder ausgesetzt werden. Dies zeigen Ergebnisse einer Umfrage des Deutschen Tierschutzbundes (DTB). Die Tierheime stehen unter wirtschaftlichem Dauerdruck, während die politische Unterstützung vom Bund fehlt, wie der Deutsche Tierschutzbund kritisiert.

Seit die Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (GOT) 2022 umfassend überarbeitet wurde, haben sich viele Abrechnungsposten erhöht. Nun veröffentlichte Zahlen des Deutschen Tierschutzbundes zeigen, dass die Zahl der Tierhalter steigt, die bei Tierheimen um finanzielle Hilfe für Tierarztkosten bitten: Rund 80 Prozent der befragten Tierschutzvereine bestätigen diesen Trend. Ebenso steigt die Zahl der Menschen, die offenbar nicht weiterwissen und ihr Tier aussetzen. 60 Prozent der Tierheime geben an, dass sie seit der Anpassung der GOT in wachsendem Maße Fundtiere aufnehmen müssen, die sehr wahrscheinlich ausgesetzt wurden. Häufig sind diese Tiere alt oder krank, was ihre Weitervermittlung erschwert.

Die höheren tiermedizinischen Kosten treffen die Tierheime auch direkt: Fast 80 Prozent der befragten Einrichtungen berichten von deutlichen bis sehr starken Mehrkosten und beziffern sie auf 30 bis 50 Prozent – und mehr.

„Ohne Spenden wäre in vielen Tierheimen längst das Licht aus“, sagt Thomas Schröder, Präsident des DTB. Er kritisiert, dass die Kosten für die Betreuung von Fundtieren nicht vollumfänglich von den Kommunen abgedeckt werden und vonseiten der Bundesregierung Hilfe fehlt. „Die Politik lässt die Tierheime im Stich!“

Die angepasste GOT hat nach Jahren die erweiterten Standards der Veterinärmedizin und die wirtschaftlichen Gegebenheiten berücksichtigt. Aus Sicht des Deutschen Tierschutzbundes eine wichtige Maßnahme, um tierärztliche Praxen, Kliniken und Notdienste flächendeckend zu erhalten.

Doch da die GOT-Erhöhung mit weiteren Kostensteigerungen in allen Lebensbereichen einherging, traf sie Tierheime, Tierschutzvereine und Tierhalter hart. Ein Problem sieht der Deutsche Tierschutzbund auch in der zunehmenden Übernahme von Tierkliniken und -praxen durch große Ketten, bei denen der wirtschaftliche Profit im Fokus steht. Dr. Romy Zeller, Referentin für Heimtiere beim DTB, empfiehlt Tierhaltern, sich frühzeitig über eine Tierkrankenversicherung zu informieren. Gleichzeitig setzt sich der DTB bei der für 2026 geplanten Reevaluierung der GOT für eine Entlastung von Tierschutzeinrichtungen ein.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)



Alte und kranke Tiere, die vermehrt im Tierheim landen, sind oft nur schwer in ein neues Zuhause vermittelbar.

Foto: Deutscher Tierschutzbund/Jasmin Neudecker

ANZEIGE



KLEINTIERPRAXIS
im Pfaffental

Dr. med. vet. Claudia Biewald
Dr. med. vet. Nina Jürgens

Die Kleintierpraxis mit
großem Leistungsspektrum

Pfaffentalstraße 78a, 66399 Ommersheim
Tel. Terminvereinbarung: (06803) 1657
www.kleintierpraxis-im-pfaffental.de





Weil der praktische Tierschutz vor dem Kollaps steht - Deutscher Tierschutzbund verklagt Bundesrepublik

Foto: Deutscher Tierschutzbund e.V./M. Marten



Der Deutsche Tierschutzbund (DTB) hat Klage gegen die Bundesrepublik, vertreten durch das Bundeslandwirtschaftsministerium, namentlich Bundesminister Alois Rainer, beim Verwaltungsgericht Köln eingereicht. Hintergrund ist die seit Jahren unzureichende Unterstützung von Tierheimen und tierheimähnlichen Einrichtungen durch den Bund.

Nachdem die Bundesregierung trotz entsprechender Zusagen im Koalitionsvertrag erneut keine Mittel im Bundeshaushalt 2026 bereitgestellt hatte, sehe sich der Verband zu diesem rechtlichen Schritt gezwungen.

Mit der Verpflichtungsklage betritt der DTB juristisches Neuland. Ziel ist es, erstmals gerichtlich klären zu lassen, ob der Bund aufgrund des Staatsziels Tierschutz im Grundgesetz verpflichtet ist, den praktischen Tierschutz auch finanziell zu unterstützen. „Tierheime und tierheimähnliche Einrichtungen stehen vielerorts vor dem Kollaps.“

Seit Jahrzehnten wälzt der Staat zentrale Aufgaben des Tierschutzes – und damit die Erfüllung eines Staatsziels – auf gemeinnützige Vereine ab, ohne deren Fortbestand ausreichend abzusichern oder überhaupt die Leistungen angemessen zu wertschätzen“, sagt Thomas Schröder, Präsident des DTB. „Die Belastung ist nicht mehr zu schultern, die Kosten steigen massiv. Immer mehr Tiere bleiben immer länger in den Einrichtungen, die gesetzlichen Auflagen steigen. Das zwingt zu hohen Investitionen in Gebäude und Ausstattung, abgesehen von energetischen Herausforderungen.“

Staatliche Auflagen und politische Versäumnisse spitzen Situation zu: Nach Angaben des DTB haben sich die Belastungen im Tierschutz in den vergangenen Jahren auch durch bundesrechtli-

che Vorgaben erheblich verschärft – unter anderem durch höhere Anforderungen im Seuchen- und Arbeitsschutz, durch gestiegene Tierarztkosten sowie neue energetische Auflagen. Gleichzeitig bestehe inzwischen ein Investitionsstau in dreistelliger Millionenhöhe, um Tierheime in Betrieb zu halten und zukunftsfähig zu machen. Auch Versäumnisse im Ordnungsrecht tragen laut DTB zur zugespitzten Situation bei.

Sportmilliarde zeigt: „Es fehlt bloß der Wille!“: Bereits die Vorgängerregierungen hatten angekündigte Hilfen immer wieder verschoben. Die aktuelle Bundesregierung verweist auf die Zuständigkeit von Ländern und Kommunen. Dass direkte Bundesmittel grundsätzlich möglich sind, zeigt jedoch die sogenannte „Sportmilliarde“: Für die Sanierung kommunaler Sportstätten können Städte und Gemeinden seit Kurzem Fördermittel direkt beim Bund beantragen. „Spätestens mit der Sportmilliarde ist klar: Wenn die Bundesregierung handeln will, kann sie handeln“, so Schröder.

„Für die Tierheime müsste mindestens dasselbe drin sein. Stattdessen werden wir alleingelassen. **Wenn Kunstrasen wichtiger ist als das Leben von Hunden und Katzen und kein politischer Wille erkennbar ist, zu unterstützen, dann müssen die Gerichte das erzwingen.**“

Das Staatsziel Tierschutz im Grundgesetz verpflichtet besonders den Bund, den Schutz von Tieren bei allen staatlichen Entscheidungen zu berücksichtigen. Laut der vom DTB eingereichten Klageschrift gilt dies im Besonderen bei Abwägungsentscheidungen wie der Aufstellung des Haushalts.

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)



Die Taube und die Biene von Ronja

Foto: KI/Anne Adam

Ronja geht auf eine Schule in Karlsbad Waldbronn. In der 6. Klasse (2024) hat sie eine wunderschöne Fabel geschrieben, die wir heute hier veröffentlichen.

Eine Biene fiel in einen Fluss, während sie versuchte daraus zu trinken. Mit aller Kraft versuchte sie sich an der Oberfläche zu halten, doch sie wurde immer und immer wieder nach unten gedrückt. Verzweifelt schrie sie nach Hilfe: „Hilf! So hilf mir doch einer!“

Zufälligerweise flog in dem Moment eine Taube am Fluss vorbei und hörte die Biene. Sie überlegte, wie sie die Biene retten könnte: „Wenn ich versuchen würde, sie mit meinen Krallen aus dem Wasser zu ziehen, würde ich sie wahrscheinlich zerdrücken...hmmmm.“ Sie überlegte weiter und dann fiel es ihr ein: „Ich hab`s!!! Wenn ich ein Blatt zu ihr runter werfe, schafft sie es vielleicht darauf zu klettern.“

Ohne weiter darüber nachzudenken, schnappte sie sich ein großes Blatt und ließ es zur Biene in den Fluss hinab fallen. Die Biene reagierte schnell und zog sich mit allerletzter Kraft auf das Blatt. Nachdem sie ihre Flügel gut abgetrocknet hatte, flog sie schnell davon und schrie der Taube zu: „Ich habe dir mein Leben zu verdanken, irgendwann werde ich dir auch das Leben retten.“

Einige Tage später flog die Biene wild in der Gegend herum und sah einen Jäger mit einem Gewehr. Sie war verwirrt, worauf er zielte, bis sie es erkannte. Es war eine Taube. Doch es war nicht irgendeine Taube. Es war die Taube, die ihr zuvor das Leben gerettet hatte. Sie wusste, was zu tun war. Sie flog auf den Jäger zu, setzte sich auf seine Hand und stach zu. Sofort ließ er das Gewehr fallen und rannte davon.



Die Taube flog schnell zur Biene, die sich verletzt abgesetzt hatte. „Ich danke dir so sehr, liebe Biene! Aber, was passiert jetzt mit dir?“ „Ich werde sterben“, sagte die schwache Biene mit einem kleinen Lächeln im Gesicht.

„Du kannst doch nicht einfach sterben, du hast mich gerettet“, sagte die Taube, „ohne dich wäre ich im Ofen gelandet“, erwiderte die Taube mit tränenden Augen.

„Ich kann mir keinen schöneren Tod vorstellen als diesen! Du hast mein Leben gerettet, obwohl du einfach hättest weiterfliegen können. Und das ist mein Dank.“

Und damit starb die Biene und die Taube war ihr Leben lang unendlich dankbar.

Und die Moral der Geschichte ist:

Rette, wen du retten kannst, denn am Ende willst auch du vielleicht einmal gerettet werden!

ANZEIGE



Dr. med. vet. Silke Philipp Tierärztliche Praxis

Talstraße 56 A
66119 Saarbrücken

Tel.: 0681 / 58 20 30
Fax: 0681 / 58 20 31

www.tierarztpraxis-silke-philipp.de

Sprechzeiten:

Montag bis Samstag
09:00 bis 11:30 Uhr und
15:00 bis 18:00 Uhr
außer Mittwoch- und
Samstagnachmittag
und nach Vereinbarung



Geplantes Tierversuchsgesetz bedroht Tierschutz

Foto: Ärzte gegen Tierversuche.



Bundesregierung will Tierversuche erleichtern – Breiter Widerstand von Tierschutzorganisationen

Millionen von Tieren in deutschen Laboren droht eine massive Verschlechterung ihres ohnehin schon unzureichenden rechtlichen Schutzstatus. Die Bundesregierung

beabsichtigt, mit dem sogenannten „Tierversuchsgesetz“ ein eigenständiges Gesetz für „wissenschaftliche“ Tierversuche zu schaffen. Dieses soll zukünftig losgelöst vom Tierschutzgesetz den Umgang mit Tieren, die für die Forschung leiden müssen, regeln. Zentrale rechtliche Schranken gegen das Zufügen von Schmerzen, Leiden und Schäden und das Töten aus wirtschaftlichen Gründen, die derzeit im Tierschutzgesetz verankert sind, könnten somit für Tiere im Versuch entfallen. Ein großes Bündnis von Tierschutzorganisationen* hat daher bereits Anfang Februar eine Bundestagspetition eingereicht und wartet seitdem auf Freigabe zur Mitzeichnung durch die Bevölkerung.

Ärzte gegen Tierversuche schlägt gemeinsam mit zahlreichen Tierschutzorganisationen Alarm.

In der bereits Anfang Februar eingereichten Bundestagspetition, auf deren Veröffentlichung seither gewartet wird, fordern sie den Deutschen Bundestag auf, das geplante Tierversuchsgesetz zu stoppen und die bestehenden Regelungen im Tierschutzgesetz beizubehalten sowie rechtliche Lücken durch andere Maßnahmen zu schließen. Auch die deutsche Tierärzteschaft hatte sich für einen Verbleib der Tierversuchsregelungen im Tierschutzgesetz ausgesprochen. „Die Herausnahme der Tierversuchsregelungen aus dem Tierschutzgesetz, das zentrale Schutz- und Wertenormen für alle Tiere enthält, ist höchst alarmierend“, erklärt das Bündnis. „Millionen Tiere, die jedes Jahr in Versuchen und zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt und getötet werden, könnten noch mehr gequält und ohne den im Tierschutzgesetz geforderten ‘vernünftigen Grund’ endgültig legal getötet werden.“

Künftig könnte so erlaubt werden, was derzeit zumindest auf dem Papier strafbar ist – etwa das systematische Töten sogenannter überzähliger Tiere aus wirtschaftlichen Gründen. Ebenso könnten Qualzucht und betäubungslose Eingriffe, Tötungen und Amputationen erleichtert sowie die Pflicht zur verhaltensgerechten Unterbringung der Tiere aufgehoben werden. Lobbyisten der Tierversuchsbefürworter fordern darüber hinaus eine Erleichterung der Genehmigung von Tierversuchen durch Anpassungen im Genehmigungsprozess – zum Nachteil des Tierschutzes. Die Prüftiefe der Anträge durch die Behörden könnte weiter geschwächt werden und Tierschutzverbänden (in Bundesländern mit Verbandsklagerecht) könnte zudem die Möglichkeit genommen werden, die Rechtmäßigkeit von Genehmigungen gerichtlich prüfen zu lassen.



Ein Bild des Jammers. Alleine und voller Angst sitzt der Beagle in der kahlen Zelle.

Verstoß gegen Verschlechterungsverbot:

Seit 1972 besteht der Grundsatz des Verschlechterungsverbotes: Ein einmal erreichter Tierschutzstandard darf nicht wieder abgesenkt werden. Das 2002 eingeführte Staatsziel Tierschutz erkennt dies auch verfassungsrechtlich an. „Ein eigenständiges Tierversuchsgesetz mit seinen weitreichenden Folgen widerspricht diesem Verschlechterungsverbot und dem verfassungsrechtlichen Auftrag zum Tierschutz in eklatanter Weise“, so die Tierschutzorganisationen.

EU-Vorgaben zu Tierversuchen weiterhin missachtet:

Anstatt Versuchsgenehmigungen weiter zu erleichtern, fordern die Organisationen eine konsequente und vollständige Umsetzung des durch die EU-Tierversuchsrichtlinie ermöglichten Schutzzrahmens für die Tiere. Die EU-Richtlinie ist – trotz Einstellung eines von der EU-Kommission eingeleiteten Vertragsverletzungsverfahrens – bis heute nicht adäquat in deutsches Recht überführt worden. So mangelt es unter anderem an einer priorisierten Unterstützung tierversuchsfreier Forschungs- und Testmethoden sowie an einer Obergrenze für Schmerzen und Leiden, die Tieren zugefügt werden dürfen. Zudem sollten die § 15-Kommissionen, welche die Behörden zur Genehmigung von Tierversuchen beraten, paritätisch mit unbefangenen Tierschutzvertretern besetzt sein und hinreichend Kompetenz in den Bereichen tierversuchsfreier Methoden und Ethik gewährleisten.

Die Organisationen hoffen auf eine baldige Veröffentlichung der Bundestagspetition, damit die Bevölkerung die Möglichkeit hat, sich auf diesem Wege gegen das geplante Gesetz auszusprechen. Um eine Anhörung im Petitionsausschuss des Bundestages zu erwirken, müssen innerhalb von 6 Wochen mindestens 30.000 Mitzeichnungen erfolgen.

Im Schnitt dauert es drei Wochen, bis eingereichte Petitionen geprüft und über ihre Freigabe entschieden wird. Die Bundestagspetition gegen das geplante Tierversuchsgesetz wartet bereits seit vier Monaten auf die Freigabe.



Tierschutzbund: „Erstes Amtsjahr eine Nullnummer“

Foto: Jai79 auf Pixabay

Zum einjährigen Amtsjubiläum der Bundesregierung bzw. des für den Tierschutz zuständigen Bundeslandwirtschaftsministers Alois Rainer äußert sich Thomas Schröder, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes:

„Dass Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer sein Wirken selbst mit dem Slogan „Kurswechsel vollzogen“ kommentiert, wirkt aus Tierschutzsicht nur zynisch.“

In den vergangenen zwölf Monaten ist kein einziger Schritt unternommen worden, um den Tierschutz tatsächlich zu stärken.

Der Wolf wurde zum Abschuss freigegeben, die verpflichtende Videoüberwachung in Schlachthöfen soll nur für Großbetriebe gelten und die staatliche Tierhaltungskennzeichnung wird auch mit der aktuellen Überarbeitung kein Tier in bessere Haltung bringen. Bestehende Lücken im Tierschutzrecht wurden nicht geschlossen und das Bundesprogramm Stallumbau wird auslaufen. Auch die im Koalitionsvertrag angekündigten und so dringend benötigten finanziellen Hilfen für die Tierheime sind bislang nicht geflossen. Herr Minister Rainer: „Mit Blick auf den Tierschutz war Ihr erstes Amtsjahr eine Nullnummer – es muss dringend mehr getan werden!“

(Deutscher Tierschutzbund e.V.)



Eine EU-weite Regelung würde sicherstellen, dass

- Mindestanforderungen an die Haltung und Zucht von Heimtieren etabliert werden.
- tierschutzwidrige Praktiken wie bspw. das Anbinden von Tieren zur Verpaarung oder auch die Elektrostimulation nicht mehr umgesetzt werden.
- tierschutzwidrige Haltungen wie Kettenhaltung oder auch das Kupieren von Tieren nicht mehr erlaubt sind.
- Züchter und Züchterinnen in die Verantwortung genommen werden bspw. indem Zuchtprogramme verpflichtend vorgelegt und durch eine unabhängige Kommission genehmigt werden müssten.
- sich die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten vereinfacht und Verstöße gegen Tierschutzregelungen leichter erkannt und einheitlich verfolgt werden können.

ANZEIGE



Monti GmbH
Am Güterbahnhof
66589 Merchweiler
Tel.: 06825 / 9506-0

Unser Unternehmen besteht seit 1923 und hat seinen Hauptsitz in Merchweiler. Mit insgesamt 4 Standorten bauen wir für Sie **BUNDESWEIT**.

Unser Leistungsspektrum:

Eisenbahnbau · Tiefbau · Rohrleitungsbau

Mehr Info's...!
Besuchen Sie uns auf unserer
Internetseite:
www.monti-bau.de
oder rufen Sie uns an!





Titelthema

Auch Fische und Reptilien von Qualzucht betroffen

Qualzuchten bei Vögeln betreffen unter anderem die Haubenwelensittiche.

Fast die Hälfte ihrer Nachkommen hat massive gesundheitliche Probleme.

Viele sterben, weil sich Flüssigkeit in ihrem Gehirn ansammelt, die Gehirnblutungen verursachen kann.

Sittiche, die lebensfähig sind, haben häufig Gleichgewichtsstörungen. Unter Fischen zählen Eierfische, also Goldfische ohne Rückenflosse, Berliner Guppys, deren Flossen ein Leben lang wachsen, und Goldfische, die nur nach oben schauen können, sogenannte Himmelsgucker, zu den Qualzuchten.

Sie sind in ihrer Schwimmfähigkeit eingeschränkt oder können sich durch ihr verändertes Sichtfeld deutlich schlechter orientieren.

Absurde Züchtungen finden sich auch in Terrarien. Morphe sind Reptilien, die sich in Farbe, Musterung oder Hautstruktur vom ursprünglichen Wildtyp unterscheiden. Beliebte Exemplare sind jene, denen einzelne Farbpigmente fehlen.

Das exotische Äußere begünstigt Tumore und macht die Haut empfindlich gegenüber lebensnotwendigen UV-Strahlen.

(Deutscher Tierschutzbund. e.V.)

Fotos: magnific



ANZEIGE

GRÜNPFLEGE VOM PROFI.

Professionelle Grünpflege für Privatgärten, Unternehmen und Außenanlagen – **zuverlässig, sauber und regelmäßig.**

WIR KÜMMERN UNS UM IHR GRÜN.

 Rasenpflege & Mäharbeiten	 Pflege von Außenanlagen
 Hecken- & Strauchschnitt	 Regelmäßige Grünpflege
 Baum- & Gehölzpflege	 Saisonale Pflegearbeiten

PROFESSIONELL. ZUVERLÄSSIG. SPEZIALISIERT.

✓ Mitglied der Deutschen Rasengesellschaft (DRG) e.V.	✓ erfahrene Teams	✓ termintreu und planbar	✓ individuelle Beratung
---	-------------------	--------------------------	-------------------------

JETZT UNVERBINDLICH ANFRAGEN!

GARTENSPEZIALIST

Bernd Reichardt e.K.

06781 – 980 374
info@gartenspezialist.com
www.gartenspezialist.com

GARTENSPEZIALIST Bernd Reichardt e.K. • Tiefensteiner Str. 453 • 55743 Idar-Oberstein



Einfach scannen & Grünpflege anfragen.



So helfen Sie Wildtieren bei Hitze

Auch, wenn bei Erscheinen unseres Magazins schon ein Großteil des Sommers verstrichen ist, so kann es auch im August noch recht heiß werden.

Nicht nur wir, auch Vögel, Bienen, Eichhörnchen oder Igel leiden unter großer Hitze. Im Hochsommer suchen Wildtiere oft lange nach Wasser, weil Bäche und Pfützen austrocknen. Dann brauchen sie Hilfe.

In den heißen Sommermonaten landen immer wieder geschwächte Eichhörnchen, Vögel und Igel in Wildtieraufangstationen. Die Tiere finden bei der Hitze zu wenig Wasser und müssen aufgepäpelt werden. Wir können die Tiere aber vorsorglich unterstützen und ihnen im Sommer Wasser anbieten. Stellen Sie es in Tränken für sie im Garten, auf der Terrasse und auf dem Balkon bereit. So können die Wildtiere bei Hitze ihren Durst stillen. Da Vögel, Igel oder Eichhörnchen zudem kaum oder gar nicht schwitzen können, sind Wasserschaln auch sehr beliebt, um sich abzukühlen. Auch schattige Plätzchen wie schützende Hecken oder etwa Steinhügel für Eidechsen helfen.

Checkliste: Vogeltränke oder Wassertränke aufstellen

Das sollten Sie beachten, wenn Sie eine Vogeltränke oder Wassertränke kaufen, selbst gestalten und für die Tiere aufstellen.

Der Rand der Wassertränke sollte flach sein:

Dann können Vögel gut darauf landen. Auch Eichhörnchen, Igel und andere Tiere kommen so ganz einfach ans Wasser. Tiefer Gefäße oder gar Eimer können hingegen zur Todesfalle werden, wenn sie keine Ausstiegshilfe haben. Als Wassertränke gut geeignet sind auch Blumentopf-Untersetzer aus dem Baumarkt.

Wählen sie raues Material:

Dieses bietet den Tieren besseren Halt als eine glatte Oberfläche.



Foto: George auf Pixabay

Die Schale sollte zur Mitte hin langsam tiefer werden: Dann können auch etwas größere Tiere bequem darin baden.

Suchen Sie einen sicheren und nicht zu sonnigen Standort:

Eine Vogeltränke sollte erhöht, aber nicht zu nah an für die Tiere gefährlichen Fenstern oder Glastüren stehen. Eine Wassertränke für Eichhörnchen, Igel und Co. gehört stattdessen auf den Boden. In beiden Fällen sollten die Schalen gut einsehbar sein und nicht zu nah an Büschen und Sträuchern aufgestellt werden, in denen sich andere Tiere unbemerkt anschleichen können. Grundsätzlich gilt: Die Tränke sollte nicht den ganzen Tag in der prallen Sonne stehen.

Säubern Sie die Tränken täglich:

So verhindern Sie, dass Krankheitserreger entstehen. Vor allem Vögel könnten sich über verunreinigtes Wasser leicht infizieren. Nutzen Sie heißes Wasser und eine gröbere Bürste, aber bitte keine chemischen Reinigungsmittel.

Auch Bienen und Hummeln brauchen Hilfe bei Hitze:

Wenn es heiß ist und natürliche Wasserquellen rar sind, geht auch Bienen und Hummeln die Kraft aus. Daher ziehen Wassertränken möglicherweise auch Insekten an. Legen Sie am besten ein paar kleinere Steine ins Wasser. Darauf können sie landen und von dort aus trinken. Zudem können sie über die Steine auch aus dem Wasser klettern, falls sie hineinfallen. Als eigene Insektentränken eignen sich auch bei wenig Platz auf dem Balkon am besten flache Schalen, in die Sie Steine oder Murmeln legen und sie etwa mit Moos oder anderen Pflanzen begrünen können.

(Deutscher Tierschutzbund. e.V.)

ANZEIGE

Häusliche Alten- und Krankenpflege
Gabi Kunkel



Pflegedienst Kunkel Haydnstrasse 11, 66333 Völklingen.
Telefon 06898/21293
Zulassung aller Krankenkassen



Europas Tierschutzpolitik steckt fest

Die Europäische Union hatte sich viel vorgenommen: Das europäische Tierschutzrecht sollte moderner und vor allem ehrgeiziger werden. Doch zwischen Ankündigung und Wirklichkeit klafft eine große Lücke. Wichtige Reformen – allen voran die Überarbeitung des Tiertransporte-Gesetzes – stecken fest.

Von Manuela Ripa, Mitglied des Europäischen Parlaments (ÖDP)

Die Reform der Tiertransporte-Verordnung gehört zu den dringendsten Vorhaben im europäischen Tierschutz: Jedes Jahr werden unzählige Tiere über viele Stunden oder sogar Tage quer durch Europa transportiert. Häufig müssen sie dabei extreme Hitze oder Kälte, Enge, Wassermangel und andere Qualen aushalten.

Ende 2023 hatte die EU-Kommission Verbesserungen vorgeschlagen. Doch selbst dieser schwache Vorstoß, der immer noch zu lange Transportzeiten vorsieht, ging der Industrie und konservativen Politikern zu weit. Ergebnis: Bei der dringend nötigen Novelle herrscht Blockade.

Auch bei den Europäischen Bürgerinitiativen (EBI) werden Fortschritte verschleppt. Mittels einer EBI können Bürger selbst Gesetze einfordern – eine Million Unterschriften aus sieben Ländern ist dafür nötig. Im Rahmen der Initiative „End the Cage Age“ hatten mehr als 1,4 Millionen Menschen den Ausstieg aus der Nutztier-Käfighaltung gefordert. Die EU-Kommission hat zwar Handlungswillen signalisiert – echtes Tempo sieht aber anders aus.

Über die Initiative „Fur Free Europe“ hatten mehr als 1,5 Millionen Menschen ein Verbot der Pelztierhaltung und des Handels mit solchen Pelzen verlangt. Auch hier lassen konkrete Konsequenzen auf sich warten. Es steht zu befürchten, dass anstatt eines gesetzlichen Verbotes lediglich höhere Haltungs-Standards kommen.

Im Rahmen von „Stop Finning – Stop the Trade“ hatten mehr als eine Million Menschen ein Ende des Handels mit Haiflossen gefordert. Auch hier stehen die Erwartungen der Bürger bislang in keinem Verhältnis zum politischen Fortschritt.

Die einzige erfolgreiche EU-Tierschutzreform der letzten Jahre betrifft den Schutz von Katzen und Hunden. Als Berichterstatterin des Umweltausschusses im EU-Parlament habe ich diese Verordnung mit gestaltet. Mit strengen Vorschriften für Zucht, Kennzeichnung und Registrierung sowie Maßnahmen gegen den illegalen Welpenhandel setzt sie wichtige Akzente. Sie bleibt jedoch als verabschiedetes Gesetz die Ausnahme.

Europa hat auf dem Papier ambitionierte Ziele im Tierschutz – und in der Realität eine Bevölkerung, die sie in weiten Teilen vehement unterstützt. Was fehlt, ist der politische Wille, endlich zu handeln. Europa muss beim Tierschutz liefern – dafür setze ich mich als EU-Parlamentarierin entschlossen ein!

Manuela Ripa ist Europaabgeordnete der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP) und Vizepräsidentin der Tierschutzgruppe des Europäischen Parlaments

ödp

Petition jetzt unterschreiben
cats-and-dogs-act.eu

**Schütze
Hunde &
Katzen**

- ✓ Verantwortungsvolle Haltung
- ✓ Ende des illegalen Welpenhandels
- ✓ Chip- & Registrierungspflicht
- ✓ Mehr Unterstützung für Tierheime
- ✓ Ende der Qualzucht

Manuela Ripa, EU-Abgeordnete (ÖDP)



Beitrittserklärung als Fördermitglied

Um leidenden Tieren zu helfen, unterstütze ich als Förderer/Förderin den „Deutschen Tierschutzbund Landesverband Saar e.V.. Der Mindestbeitrag beträgt jährlich €26,-. Für Schüler und Studenten beträgt der Mindestbeitrag €6,- jährlich. Der Beitrag ist steuerlich absetzbar.

Ich trete dem Deutschen Tierschutzbund Landesverband Saar e. V. als Fördermitglied bei.



Ich zahle ab Monat _____, Jahr _____ jährlich _____ €

Name _____ Vorname _____ Geburtsdatum* _____

PLZ/Ort _____ Straße _____ Beruf* _____

Telefon/Fax _____ Datum _____ Unterschrift** _____

* diese Angaben sind bei einer Spende nicht erforderlich. ** bei Minderjährigen ist die Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten erforderlich

Spende



Ich spende dem Deutschen Tierschutzbund Landesverband Saar e. V.

Den Betrag von _____ € ☐ einmalig ☐ monatlich ☐ jährlich

☐ ich wünsche eine Spendenquittung

Als Fördermitglied und/oder Spender können Sie den Betrag bequem von Ihrem Konto abbuchen lassen; hierzu brauchen Sie uns nur die untenstehende Einzugsermächtigung zu erteilen. Sie können aber auch selbst auf unser Spendenkonto überweisen

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige/n ich/wir den Landesverband Saar e. V. im Deutschen Tierschutzbund, den genannten Förderbetrag und/oder die o. g. Spende in Höhe von _____ € von meinem/unserem Konto per Lastschrift einzuziehen. Die Ermächtigung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden. Sollte das Konto nicht die genügende Deckung aufweisen, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Betrag in € _____ Kreditinstitut _____

BIC _____ IBAN _____

Datum _____ Unterschrift _____

Unterstützen Sie uns bitte bei unserer tierschützerischen Arbeit.
Denn nur dadurch haben wir die notwendigen Möglichkeiten, uns aktiv für die Tiere einzusetzen.
Wir garantieren, dass jeder gespendete Euro für die Tierschutzarbeit eingesetzt wird!

Bitte senden Sie Ihren ausgefüllten Coupon an:

Deutscher Tierschutzbund - Landesverband Saar e.V., Glockenstr. 57, 66787 Wadgassen
SPENDENKONTO: Deutscher Tierschutzbund - Landesverband Saar e.V.
IBAN: DE44590501010094240355 - BIC: SAKSDE55XXX

Mitgliedsvereine im Landesverband Saarland e. V.



Deutscher Tierschutzbund Saarland Beratungstelefon: 0152 - 099 870 19

**Deutscher Tierschutzbund
LV Saarland e.V.**
Beratungs- und Notfalltelefon:
0152 - 099 870 19

Kontaktadressen:
Frau Beatrice Speicher-Spengler
Glockenstr. 57
66787 Wadgassen
Tel.: 06834 - 47904
Frau Dagmar Brüninghaus (Schatzmeisterin)
Tel.: 0163 - 4814305
www.tierschutzbund-saar.com

Verein der Katzenfreunde Lebach e. V.
Kontakt: Christa Baus,
Am Schindelfeld 27, 66822 Lebach
Tel. 0 68 81 -24 28
E-Mail: info@katzenfreunde-lebach.de
www.katzenfreunde-lebach.de

Katzenhilfe Pro Felidae e. V. Beckingen
Kontakt: Anne Günther,
Pappelweg 5, 66701 Beckingen-Hellwies
Tel. 0 68 35 - 60 83 69

Katzenhilfe Schmelz e. V.
1. Vorsitzende Carmen Biesel
Telefon: 0174 7929802
Ludwig-Uhland Str. 30, 66839 Schmelz

Tierschutzverein St. Wendel
Erneste Threm
Auf dem Flur 4, 66640 Namborn

Tierschutzverein Völklingen e. V.
Vors. Sarah Kindel
Hauptstraße 236
66333 Völklingen
Telefon: 06834 - 6909575 oder
0157-75007419
kontakt@tierschutzverein-vk.de
www.tierschutzverein-vk.de

TSV Nonnweiler e.V.
Kontakt: Ursula Mörsdorf
Feldstr. 4, 66620 Braunhausen
Tel. 0 68 73 - 69 57

TierOase ThoMa e. V. Tholey/Marpingen
Kontakt: Carmen Braun,
Zur Seiters 4, 66636 Tholey - Hasborn
Tel. 0 68 53 - 73 49
E-Mail: TieroaseThoma@web.de
www.tieroase-thoma.org

Stadttauben Saarbrücken e.V.
Kontakt: Helga Ehretsmann
Tel. 0681 - 390 4633
helga.ehretsmann@arcor.de

TSV Hoffen, Retten, Lieben e.V.
Vors.: Miriam Habermann
Ruhbachstr. 20a
66583 Spiesen-Elversberg

Mitgliedsvereine mit angeschlossenen Tierheimen:

**Tierschutzverein 1924
Saarbrücken u. U. e. V.**
Bertha-Bruch-Tierheim
Kontakt: Markus Dick
Folsterweg 101
66117 Saarbrücken
Telefon: 06 81-5 35 30
Telefax: 06 81-95 45 15 75
E-Mail: BerthaBruchTierheim@googlemail.com
www.tierheim-saarbruecken.de

Katzenhaus Oberwürzbach e.V.
Pfarrenbergstr. 1
66386 St. Ingbert/Oberwürzbach
Katzenhaus Oberwürzbach
Telefon: 06894-888093
Homepage:
www.katzenfreunde-wadgassen.de

Tierschutzverein Merzig-Wadern e. V.
Kontakt: Madelaine Dönnweg,
Im Alheck 13, 66663 Merzig
Tel. 0 68 61 - 66 98
oder: Ilse Hesse Tel. 0 68 35 - 20 34

**Tierschutzverein Homburg u. U.
Ria-Nickel-Tierheim**
Vors. Thorsten Engel
Erbacher Bahnhof 3, 66424 Homburg
Tel. 0 68 41 - 7 94 88
E-Mail: info@tierheimhomburg.de
www.tierheimhomburg.de

**Tierschutzverein Untere Saar Dillingen e.V.
Hedwig-Trampert-Tierheim**
Vors. Peter Kaiser
Bruchweg 60, 66763 Dillingen
Tel. 06831 -71552
E-Mail: mail@hedwig-trampert-tierheim.de
www.hedwig-trampert-tierheim.de

**Tierschutzverein Neunkirchen u. U. e. V.
Tierheim Linxbachhof**
Vors. Dirk Walter
Tierheim Linxbachhof,
66606 St. Wendel-Niederlinxweiler
Tel. 0 68 51 - 90 75 88
www.tierheim-linxbachhof.de

**Katzenammenstation
Saarbrücken-St. Arnual**
Kontakt: Frederike Forner,
Saarwerderstr. 11, 66119 Saarbrücken
Tel. 06 81 - 85 56 44

Alle anderen Tierschutzvereine ohne angeschlossene Tierheime vermitteln ebenfalls in Not geratene Tiere. Diese Tiere sind bis zur Vermittlung in Pflegestellen untergebracht. Da die Anzahl an Pflegestellen meist nicht ausreicht, werden ständig neue Tierfreunde gesucht, die sich als Pflegestelle zur Verfügung stellen.

Der SRZ-Verlag sagt allen unseren Kunden Danke für die Treue,
die Sie uns all die Jahre bewiesen haben, denn ohne Sie
könnten wir Tierisch gut nicht am Leben halten.



Heinz-Merkel-Plakette 2026

Seit 2006 vergibt die Tierschutzstiftung Saar jährlich, anlässlich des Welttierschutztags am vierten Oktober, Auszeichnungen für besonderes Engagement im Tierschutz. Hierzu wird jedes Jahr ein anderes Thema ausgewählt, um möglichst allen Bereichen im Tierschutz gerecht zu werden.

Dieses Jahr möchten wir unter dem allgemeinen Motto „**Besonderes Engagement für Tierschutz**“ auszeichnen. Ehrenamtliche Helfer leisten so viel für die Tiere und ohne sie wäre Tierschutz im Saarland nicht das, was es ist. Egal ob Pflegestellen, Futterstellenbetreuer, Einsatz bei der Kastration von verwilderten Hauskatzen oder eine bunte Mischung aus mehreren Tätigkeiten. Diese Menschen sind essenziell wichtig für die Tierschutzarbeit. Deshalb möchten wir sie mit der Plakette würdigen und uns somit für das Engagement der ehrenamtlichen Helfer bedanken sowie unsere Wertschätzung ausdrücken.

Wenn du dich jetzt fragst, wie auch du im Tierschutz helfen kannst, gibt es folgende Möglichkeiten:

Spenden: Wenn du keine Zeit hast, dich ehrenamtlich zu engagieren, sind Spenden eine gute Möglichkeit, um deinen Beitrag zum Tierschutz zu leisten. Auch Patenschaften, bei welchen du monatlich einen bestimmten Betrag spendest, sind eine gute Möglichkeit zu helfen.

Ehrenamt: Wie oben bereits beschrieben, sind wir auf ehrenamtliche Helfer angewiesen. Wenn du also eine bestimmte Expertise und genug Zeit mitbringst, kannst du in den saarländischen Tierheimen nachfragen, ob sie deine Hilfe benötigen.

Lebensweise: Es macht einen Unterschied, wenn du vegetarisch oder vegan lebst. Genauso macht es auch einen Unterschied deinen Fleischkonsum zu reduzieren und/oder Fleisch vom Bio-Bauernhof deines Vertrauens zu kaufen.

Gemeinsam können wir im Tierschutz viel erreichen. Unser Zusammenhalt dient dem Wohlergehen der Tiere.

Vorschläge und Bewerbungen für die Heinz-Merkel-Plakette mit Beschreibung der ehrenamtlichen Arbeit und gerne auch Bildmaterial könnt ihr **bis Sonntag, den 27.09.2026 an die E-Mailadresse: info@tierschutzstiftung.de** senden.

Wir freuen uns auf eure Bewerbungen. Bei weiteren Fragen könnt ihr euch unter der oben genannten E-Mailadresse melden.

**Die Tierschutzstiftung wünscht eine gute Zeit.
Euer Vorstand**

THREE DOG NIGHT

ERGÄNZUNGSFUTTERMITTEL FÜR HUNDE & KATZEN

NATÜRLICH GESUND MIT
PRODUKTEN VON
THREE DOG NIGHT

- Kräuter
- Öle
- Kräutermischungen
- Nahrungsergänzungen
- Algen
- BARF-Bedarf



DIE BARF-BROSCHÜREN
Biologisch Artgerechtes
Rohes Futter



Three Dog Night GmbH, Münchweiler 8, 66687 Wadern, Telefon: 06874 182530, Fax: 06874 182077

E-Mail: info@barfshop.de, Internet: www.barfshop.de

